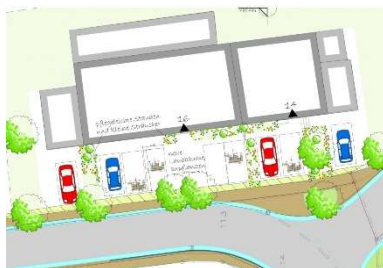


Straßenraumgestaltung

im Zuge von Ortsdurchfahrten im Eifelkreis Bitburg-Prüm
- Ein Beitrag zur Baukultur Eifel und zur Innenentwicklung

Leitbild und Materialkanon für eine dorfgerechte Gestaltung von privaten Hofräumen und Vorgärten

Handreiche für **private Bauherren**



Inhalt

Vorwort	3
Anlass	4
Leitbild für eine dorfgerechte Gestaltung	4
Straßenraum als Lebensraum Dorf	5
Leitlinien für die Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten	5
Funktionen im Hofraum	6
Dörflicher Maßstab – Flächengliederung	7
Mehr Grün im Dorf – Grünflächen und Bepflanzungen	8
Befestigte Flächen und Stellplätze	9
Hauseingänge und Zuwegungen.....	10
Einfriedungen.....	11
Funktionsflächen, Standort Abfallbehältnisse	12
Fördermöglichkeiten aus der Dorferneuerung	12
Best Practice -	13
Beispiele zur Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten	13
Betriebshof eines ehemaligen Raiffeisen-Warenlagers	13
Materialkanon	19
Natürlich vorkommende Materialien in der Region und im Eifelkreis Bitburg-Prüm.....	19
Grauwacke im Eifelkreis.....	21
Kalkstein im Eifelkreis	25
Roter Eifelsandstein im Eifelkreis	30
Grau-Gelb-Sandstein (heller Sandstein) im Eifelkreis.....	36
Quellen- und Bildnachweis	40



Mit der Initiative Baukultur Eifel hat der Eifelkreis seit 2011 einen neuen ganzheitlichen Ansatz entwickelt, die Bautradition der Eifel zu erhalten und weiter zu entwickeln, wobei nicht nur die Gebäude, sondern die gesamte gebaute Umwelt mit ihren Straßen, Wegen und Plätzen in den Blick genommen wird.

Der private und öffentliche Raum als Ganzes ist im Zuge von Straßenbauprojekten als gemeinschaftlicher Lebensraum zu begreifen. Straßenbauprojekte sind bei Planung und Ausführung gemeinsam zu betrachten. Gärten, Grünanlagen und Hausvorflächen, welche gemeinsam mit den straßenbegleitenden Gebäuden den öffentlichen Raum darstellen und zusammen eine Einheit bilden, sind in die gesamtplanerische Betrachtung mit einzubeziehen.

Dieser Raum ist in der Regel in kommunalem und in privatem Eigentum. Eine Gesamtplanung erfordert daher, ergänzend zur straßenbaulichen Planung (LBM) eine Konzeptplanung, welche die angrenzenden privaten Flächen mit umfasst, einschließlich einer Beratung und Ausführungsbegleitung durch fachlich qualifizierte Orts- und Landschaftsplanerinnen (Dorferneuerung).

Die Einbeziehung des Privateigentümers durch eine gezielte Beratung ist im Hinblick auf eine gemeinsame Gestaltung und ein positives Gesamtergebnis von hohem öffentlichem Interesse.

Mit dem Projekt „Straßenraumgestaltung im Zuge von Ortsdurchfahrten – Ein Beitrag zur Baukultur und Innenentwicklung“ ist diese wichtige Lücke geschlossen worden.

Andreas Kruppert
Landrat des Eifelkreises Bitburg-Prüm

Anlass

Mit der Initiative Baukultur Eifel hat der Eifelkreis Bitburg-Prüm seit 2011 einen neuen ganzheitlichen Ansatz entwickelt, die Bautraditionen der Eifel zu erhalten und weiter zu entwickeln, wobei nicht nur die Gebäude, sondern die gesamte gebaute Umwelt mit seinen Straßen, Wegen und Plätzen betrachtet werden.

Der private und öffentliche Raum als Ganzes wird im Zuge von Straßenbauprojekten bislang jedoch leider nicht als gemeinschaftlicher Lebensraum begriffen. Straßenbauprojekte werden bei Planungen und Ausführungen vielfach isoliert betrachtet. Gärten, Grünanlagen und Hausvorflächen, welche gemeinsam mit den straßenbegleitenden Gebäuden den öffentlichen Raum darstellen und zusammen eine Einheit bilden, werden nur sehr eingeschränkt in die planerischen Betrachtungen einbezogen. Dieser Raum ist in der Regel in kommunalem und in privaten Eigentum. Eine Gesamtplanung erfordert daher, ergänzend zur straßenbaulichen Planung eine Konzeptplanung, welche die angrenzenden privaten Flächen mit umfasst. (einschließlich einer Beratung und Ausführungsbegleitung durch fachlich qualifizierte Orts- oder Landschaftsplaner). Die Einbeziehung des Privateigentümers durch eine gezielte Beratung ist im Hinblick auf eine gemeinsame Gestaltung und ein positives Gesamtergebnis von hohem öffentlichem Interesse.

Mit diesem Projekt „Straßenraumgestaltung im Zuge von Ortsdurchfahrten – ein Beitrag zur Baukultur Eifel und Innenentwicklung“ soll diese wichtige Lücke geschlossen werden. Im Zuge des Straßenausbaus, wurden 21 Ortsgemeinden die einmalige Chance zur ganzheitlichen Gestaltung des öffentlichen und privaten Straßenraumes, durch eine intensivere Begleitung von Baulastträgern ermöglicht.

Leitbild für eine dorfgerechte Gestaltung

Unsere Dörfer haben sich gewandelt und wandeln sich immer wieder, mit jedem Neubau, jedem Abbruch, jeder neuen Straße und jedem Ausbau einer Ortsdurchfahrt. Der wirtschaftliche und soziale Strukturwandel hat neue Elemente, neue Baustoffe und Materialien, neue Formen und neue Ansprüche aufs Dorf gebracht.

Statt eines gemeinsamen Miteinanders arbeiten Architekten, Ingenieure, Straßenbauer, Handwerker und private, wie öffentliche Bauherren oft nicht abgestimmt und sind am Ende frustriert. Dabei bleibt die Identität eines Ortes und einer Region auf der Strecke – unbeabsichtigt und ungewollt von allen Akteuren.

Vielen Einzelementen fehlt oft der gestalterische Zusammenhang des regionalen Ortsbildes und der regionalen Materialien. Dies gilt nicht nur für Gebäude, Gärten und Hofräume, sondern auch für die der Straßenräume. Die neuzeitlichen Umbauten bringen den Dörfern dabei nicht mehr Qualität, sondern fügen sich zu den gesichtslosen und gleichförmigen Dörfern.

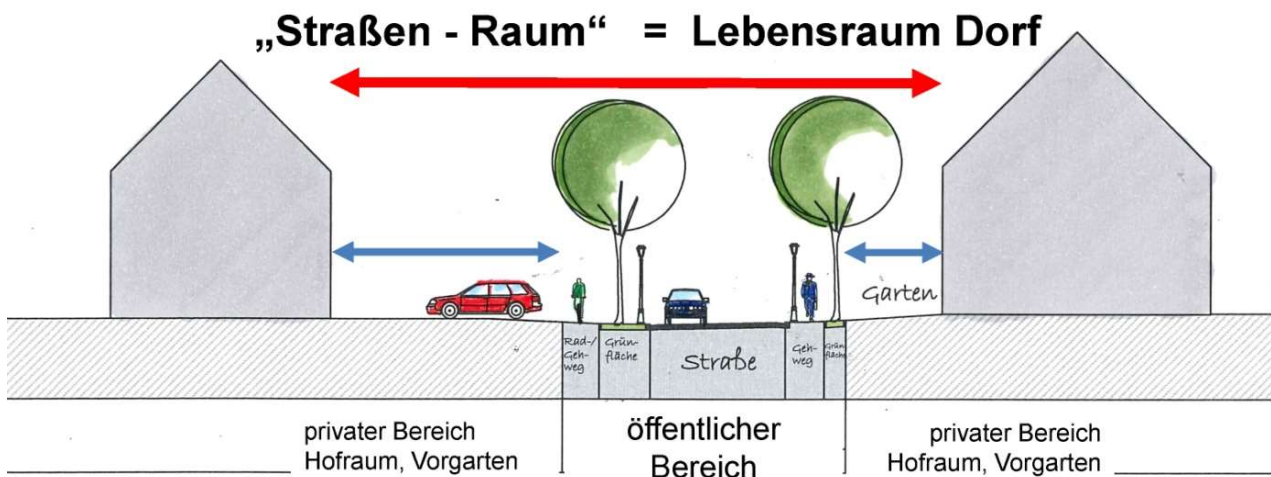
Zur Initiative der Baukultur Eifel gibt es Beispiele über Erneuerungen, Umbauten und Neubauten in regionaltypischer Bauweise und regionalen Materialien. Die vorliegende Broschüre „Leitbild für eine dorfgerechte Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten“ soll diese Serie weiter für den Straßenraum und seine angrenzenden Flächen komplettieren. Die Leitlinie und der Materialkanon sollen als Hilfestellung zur regionaltypischer Gestaltung von angrenzenden privaten Flächen im Straßenraum empfohlen werden und somit zu einem harmonischen Gesamtbild der Straßengestaltung beitragen.

Straßenraum als Lebensraum Dorf

Ortsdurchfahrten sind zunächst immer Teil eines klassifizierten Straßennetzes. Aber egal, ob es sich dabei um eine Bundes-, Landes- oder Kreisstraße handelt, sie sind im Dorf vor allem wichtiger Lebensraum. Die Straße im Dorf prägt das Dorf und sein Ortsbild ganz entscheidend und ist für die Bewohner viel mehr als die Summe von Fahrbahn, Gehweg und privaten Flächen rechts und links.

Lebensraum Dorf heißt in Abgrenzung zum urbanen Raum, dass das Dorf in seiner Gestaltung Themen wie „Dorfgemeinschaft und soziales Miteinander“ spiegeln soll. Der Straßenraum prägt das Dorf, er ist Treffpunkt und öffentlicher Raum.

Straßen-Raum = mehr als die Summe von Fahrbahn und Gehweg
Straßen-Raum, prägt das Dorf und ist Treffpunkt und öffentlicher Raum



Leitlinien für die Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten

So wie die Gebäude die Wirkung eines Dorfes prägen, so tragen auch der Straßenraum und die angrenzenden Freiflächen ganz entscheidend dazu bei: Wirkt das Dorf auf den Betrachter einladend und interessant oder ungemütlich und trist?

Idealerweise wird zunächst die Landschaft unserer schönen Eifel von außen ins Dorf mitgeführt. In den Übergängen aus der freien Strecke begleiten Baumreihen und Hecken die Einfahrt in das Dorf. Der Übergang zwischen Landschaft und Siedlung werden durch Obstbaumwiesen und Sträucher weich gestaltet.

Im Dorf selbst sollen die typischen Siedlungs- und Landschaftselemente immer wieder räumlich und formal miteinander verflochten werden, d.h. Bäume, Hecken und Sträucher sollten heimisch sein. Insgesamt sollte die Flächengestaltung immer auch einen dörflichen Maßstab behalten und sich nicht an städtischen Bereichen orientieren und zu großflächig werden.

Insgesamt soll im Dorf so wenig wie möglich versiegelt werden, das natürlich auch mit Blick auf eine gute Regenwasserbewirtschaftung und die Dorfökologie. Bäume im Straßen- und Hofraum spenden Schatten und verhindern das Erhitzen des Straßen- und Aufenthaltsraumes.

Die Intention bei der Gestaltung von Freiflächen zwischen Straße und Gebäuden ist generell immer das lebendige Straßen- und Ortsbild.

Funktionen im Hofraum

Bei der Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten ist zunächst zu klären, welche Funktionen auf der Fläche erfüllt werden müssen.

- Wie viel Fläche steht zwischen Straße / Gehweg und Gebäude zur Verfügung?
- Liegt die Fläche eben zur Straße oder sind große Geländeunterschiede vorhanden?
- Wie erfolgt die Zuwegung zum Wohnhaus / zum Hauseingang?
- Welche Nebengebäude (Garagen, Carports, Scheunen etc.) sind zu berücksichtigen / wo sind hier ggf. Zufahrten erforderlich und freizuhalten?
- Wie viele PKW-Stellplätze werden (zwingend) benötigt?

Oftmals gibt es auch Einschränkungen in der Gestaltung durch vorhandene Zwangspunkte in der Fläche, die nicht verändert werden können oder deren Änderung zu aufwendig und teuer ist (z. B. Stützmauern, Außeneinheit Wärmepumpe, Stromverteiler etc.).

Auch die angrenzenden Hofflächen der Nachbarn können eine Rolle spielen. In Ortschaften mit einer engen Bebauung, sind auch die Blickbezüge nach rechts und links wichtig. Die Gestaltung der eigenen Freiflächen sollte sich harmonisch in das Gesamtbild des Straßenraumes einfügen und möglichst regionstypisch sein. Das erleichtert auch dem Nachbarn eine gute Freiflächengestaltung.

Bei der Neuanlage von Freiflächen rund um einen Neubau fällt die Betrachtung der Situation und der Funktionen, die gewährleistet sein müssen, manchmal etwas leichter als die Betrachtung von Hofraum und Vorgarten im Bestand.

Trotzdem liegt gerade in einer zuerst einmal neutralen Betrachtung der vorhandenen Situation - also quasi im Blick von außen - die Chance für eine sinnvolle und gute Neugestaltung, vielleicht auch zur besseren Ausnutzung der Fläche und auch zur Aufwertung des eigenen Anwesens bzw. der eigenen Immobilie.

Vielleicht kann eine Zufahrt ganz anders geführt oder das Wohnhaus durch eine veränderte Zuwegung anders betont werden. Vieles soll daher erst einmal in Frage gestellt und überprüft werden. Daraus kann sich dann auch eine neue Sichtweise auf den eigenen Hofraum und Vorgarten ergeben.

Dörflicher Maßstab – Flächengliederung

Im Dorf wirken Straßen- und Hofraumflächen oftmals überdimensioniert, vor allem, wenn sie insgesamt wenig gegliedert und überwiegend befestigt sind. Der Übergang von der freien Landschaft mit ihren Grünstrukturen und weichen Elementen zur versiegelten und grauen Siedlung wirkt dann hart und wenig einladend.

Wichtig ist daher, Flächen zu untergliedern. Das gilt für den Straßenraum mit Gehwegen und Nebenflächen, aber auch für die angrenzenden öffentlichen und privaten Freiflächen. Hier ist ein dörflicher Maßstab anzusetzen, der nicht mit einem großräumigen städtischen Bereich gleichzusetzen ist.

Flächengliederung meint hier allerdings nicht nur den Wechsel zwischen befestigten und unbefestigten Bodenflächen, sondern vielmehr soll die Gliederung auch in der Vertikalen, also der dreidimensional wahrgenommen werden.

Größere Hofflächen und Stellplatzanlagen sollen passend zur Kleingliedrigkeit des Dorfes mit seinen Bäumen und Pflanzräumen gegliedert werden, auch im eigenen Hof mit Blick auf Dorfökologie und Klimaschutz.



Beispiel für die Gliederung einer großen Hoffläche mit Pflanzbeeten

Mehr Grün im Dorf – Grünflächen und Bepflanzungen

Grünflächen: Um den ländlichen Charakter eines Dorfes zu unterstreichen, soll so viel Grün wie möglich in den privaten Flächen als Wiese, Blumenwiese, Streuobstwiese oder als Blumen- oder Bauerngarten in den Bereichen zwischen Straße und Haus angelegt werden.

Steinwüsten aus Schiefersplitt, Steinquader und Steingärten wirken im Dorf fremd und abstoßend – bei der Gestaltung der eigenen Freiflächen ist die umgebende Landschaft das beste Vorbild.

Gehölze: Das Vorbild der umgebenden Landschaft gilt auch für die Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern. Es sollten vor allem heimische Laubgehölze gewählt werden. Besonders ansprechend sind vor allem Pflanzen, die mit Blüte und Laubfärbung den Jahreszeitenwechsel anzeigen und so das Ortsbild beleben.

Nadelgehölze und Koniferen, wie z. B. Thuja, die untypisch für unsere Region sind, sollen als tote Gehölze unbedingt vermieden werden. Sie wirken im Ortsbild nicht nur monoton, sie bieten auch keinen Lebensraum und keine Nahrung für Tiere. Also sind sie auch aus ökologischen Gesichtspunkten nicht wertvoll.

Nach dem Vorbild der Natur sollten die Laubgehölze im Garten ihrem natürlichen Wuchs überlassen bleiben und nur gelegentliche Verjüngungs- und Pflegeschnitte erfahren. Streng geschnittene und geformte Gehölze sehen weniger lebendig aus.

Bäume: Ein Grundsatz bei der Gestaltung von Hofräumen lautet, „Es gibt für jeden Hof den passenden Baum.“ Dementsprechend muss die Baumart nach der verfügbaren Fläche bzw. der Größe des Hofraumes ausgewählt werden.

In beengten Verhältnissen wird man keine stark- und hochwachsenden Bäume wie z. B. Kastanie oder Nussbaum empfehlen, sondern sollten eher Sorten wie Rotdorn, Zierapfel oder Kupferfelsenbirne verwendet werden.

Anders in großen Höfen, dort können durchaus auch große Bäume ihre Wirkung entfalten und als einen einzelnstehenden Baum fungieren. Entsprechend ihrer Größe wirken sie dabei weit über den eigenen Hof hinaus und beleben damit den Straßenraum.

Natürlich spielen bei der Pflanzenauswahl auch Faktoren wie Standort, Belichtung, Bodenverhältnisse etc. eine Rolle, hier sind Gärtner und Garten- und Landschaftsbauer die richtigen Ansprechpartner bei der Auswahl.

Pflanzbeete, Blumen und Stauden: Die Anlage eines Pflanzbeetes im Hofraum gliedert und belebt die Fläche. Das kleine Grün macht einen Unterschied zur stur befestigten Hoffläche, es findet sich auch in kleinen Höfen ein Raum für eine kleine Grünfläche!

Beim Pflanzbeet geht es nicht nur um ein klassisches Rosenbeet. Für die Bepflanzung in Beeten gibt es eine große Sortenauswahl an Stauden. Vorrangig sollten hier blühende Sorten gewählt werden, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die Stauden sollen farblich harmonisieren, wozu auch ein Farbkontrast in den Komplementärfarben zählen kann. Sie sollen unterschiedlich hochwachsen (Höhenstaffelung) und auf die Standortbedingungen abgestimmt sein (Boden- und Lichtverhältnisse, sowie Lage des Pflanzbeetes).

Bei der Pflanzenauswahl spielt auch der spätere Pflegeaufwand eine Rolle. Mit der richtigen Anlage von Beet und Bepflanzung kann der Pflegeaufwand minimiert und geringgehalten werden. Auch hier lohnt sich bei der Auswahl der Rat eines Gärtners oder die Lektüre zum Thema Staudenbepflanzung.



Beispiele von Pflanzbeeten

Befestigte Flächen und Stellplätze

Vielfach sind Hofflächen im Dorf heute überwiegend versiegelt, gepflastert oder asphaltiert. Das ist der Tatsache geschuldet, dass gerade im ländlichen Raum die Zahl der privaten PKW's in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen hat und die Stellplätze entsprechend auf den Privatflächen vorgehalten werden müssen.

Dennoch sollte die Zahl der wirklich notwendigen Stellplätze bei der Gestaltung des Hofraumes hinterfragt und geprüft werden. Wie viele Autos parken ständig dort und welche Anzahl an Stellplätzen müssen wirklich für Besucher oder seltene Ereignisse eingeplant werden?

Stellplätze, auf denen nicht immerzu geparkt wird, können evtl. nur mit Ökopflaster oder Rasenwaben befestigt werden, sodass die Fläche eher als Grünfläche wahrgenommen wird.

Für einen PKW-Stellplatz muss eine Flächengröße von 2,50 m in der Breite und 5 m in der Länge angesetzt werden. Bei der Anordnung von mehr als drei Stellplätzen im Hofraum sollte die Gesamtfläche möglichst untergliedert werden, um den Eindruck einer großflächigen Versiegelung zu vermeiden. Das kann z. B. schon mit einem kleinen Pflanzbeet oder einer Baumpflanzung zwischen Stellplätzen erreicht werden.

Zudem müssen Autostellflächen nicht immer zwingend direkt an der Straße liegen oder senkrecht dazu angeordnet werden. Es sollten also alle Möglichkeiten geprüft werden, die das optische Dominieren von Autos im Hofraum vermeiden. Wenn ein Wechsel zwischen befestigten und unbefestigten

Flächen bzw. eine Gliederung der Hausvorflächen gelingt, wirkt ein Hofraum auch dann harmonisch, wenn auf den Parkplätzen keine Autos stehen.

Bei der Auswahl des Pflastermaterials im Hofraum empfiehlt sich bei einer Neuanlage der Flächen die farbliche Angleichung zur angrenzenden Gehweganlage. Der Übergang von der öffentlichen Fläche in die private Hoffläche soll so wenig wie möglich auffallen und optisch nicht herausstechen. Es könnte also z. B. das gleiche Pflaster wie im Gehweg verwendet werden. In jedem Fall sollte es farblich mit diesem harmonisieren (vgl. Kapitel Materialkanon).



Beispiel für Hofflächen

Hauseingänge und Zuwegungen

Der Hauseingang ist die Visitenkarte des Hauses. Wie auch immer sich eine Hofraumsituation darstellt und welche Funktionen der Hof erfüllen muss, das Wohnhaus selbst wird immer zu Fuß betreten. Der Zugang und Eingang selbst sollen in der Gestaltung der Freiflächen entsprechend betont werden.

Wenn immer möglich, soll der Fußweg zum Gebäude separat von den Zufahrten zu Stellplatz oder Garage gelegt werden. Bei vielen Hofanlagen wirkt die Zufahrt zu den Garagen optisch wichtiger als der Weg zur Haustür. Das sollte mit Blick auf Priorität der Haustür unbedingt vermieden werden.

Auch in kleinen Hofräumen mit wenig Fläche kann eine Betonung des Hauseingangs z.B. schon durch kleine Pflanzbeete oder eine Baumpflanzung rechts und links (sog. Baumtor) erreicht werden. Wichtig ist bei Bepflanzungen auch hier die Auswahl heimischer Laubgehölze (vgl. Kapitel Mehr Grün im Dorf).

Nebengebäude wie Garagen oder Scheunen mit (ehemaliger) landwirtschaftlicher Nutzung sollen entsprechend ihrer untergeordneten Bedeutung ebenfalls im Freiraum nicht betont werden, auch diese Flächen sind wie die Gebäude selbst Nebenflächen und entsprechend im Gesamtbild zu gestalten.

Einfriedungen

Ein offener Hofraum und Vorgarten wirkt einladend. Im Orts- und Straßenbild wirkt er harmonisch, wenn er angemessen und regionaltypisch gegliedert und gestaltet ist.

Auf Abgrenzungen und Einfriedungen wie Mauern und Zäune zwischen den Hof- und Vorgartenflächen und dem Straßenraum soll, wann immer die Sicherheit es erlaubt, möglichst verzichtet werden. Auch dichte, geradlinig geschnittene Hecken wirken oft monoton und eher abweisend.

Wenn jedoch Abgrenzungen und Einfriedungen notwendig sind, z.B. zur Sicherheit von spielenden Kindern in Hof und Garten, sollten diese auch regionaltypisch angelegt werden. Für Zäune empfiehlt sich z. B. ein einfacher Staketenzaun aus Holz gegenüber Metallzäunen. Die Zaunanlage kann ggf. durch die Anpflanzung einzelner Sträucher (Laubgehölze) oder Strauchgruppen hinterpflanzt werden, um die Fläche zu beleben und die optische Dominanz des Zaunes mindern.

Bei der Anlage von Mauern, die z. B. zur Höhenangleichung zwischen Haus und Straße erforderlich sind, sollten ebenfalls die regions- bzw. ortstypischen Steinsorten (je nach Ortslage Grauwacke, Kalkstein, heller Sandstein, Eifler Rotsandstein) gewählt werden. Eine Einteilung der Ortslagen im Eifelkreis nach den vorkommenden Gesteinsarten und Vorschläge für die Materialwahl sind im Kapitel Materialkanon dargestellt.

Eine weitere Möglichkeit der Abgrenzung zwischen Hof und Straße stellen heimische, blühende Hecken dar, die sich harmonisch ins Ortsbild einfügen. Regionsuntypische, monotone Hecken aus Thuja o.ä. sind zu vermeiden.



Funktionsflächen, Standort Abfallbehältnisse

In vielen Hofräumen, oft vor allem in beengten Situationen, sind auch Funktionsflächen zu berücksichtigen. Hierzu zählt z. B. die Aufstellung von Müllbehältnissen. Wenn es keine Möglichkeit der Unterbringung in Nebengebäuden wie Garagen gibt, sollte zunächst geprüft werden, ob ein Standort außerhalb der direkt einzusehenden Hofflächen gefunden werden kann z. B. im rückwärtigen Grundstücksbereich oder seitlich von Gebäuden.

Ist ein einsehbarer Standort unvermeidlich, sollten die Müllbehältnisse optisch versteckt werden. Dies kann entweder durch eine Einhausung (Mülltonnenbox) oder durch die Anordnung von Sichtschutzelementen erfolgen.

Sichtschutzelemente können z. B. aus waagerechten Holzlamellen hergestellt werden, vor denen im Idealfall eine Bepflanzung den Bereich zusätzlich kaschiert. Die Holzlamellenwand kann dabei gleichzeitig als Rankhilfe für Kletterpflanzen dienen.

Wichtig ist in erster Linie, dass nicht vermeidbare Störfaktoren bei der Gestaltungsplanung berücksichtigt und sinnvoll in die Gesamtanlage eingebunden werden, damit sie optisch möglichst in den Hintergrund treten.

Fördermöglichkeiten aus der Dorferneuerung

In dörflich bzw. ländlich geprägten Ortsgemeinden können Erhaltungs- und Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Schaffung von neuem Wohnraum in bestehender Bausubstanz u.ä. unter bestimmten Kriterien aus Finanzmitteln des Landes Rheinland-Pfalz gefördert werden.

Bei Durchführung einer solchen Sanierungs- oder Umbaumaßnahme an Gebäuden kann auch die Freiflächengestaltung von Hofräumen in die Förderung einbezogen werden.

Ansprechpartner für die Fördervoraussetzungen und für weitere Informationen sind die Dorferneuerungsbeauftragten des Eifelkreises Bitburg-Prüm.

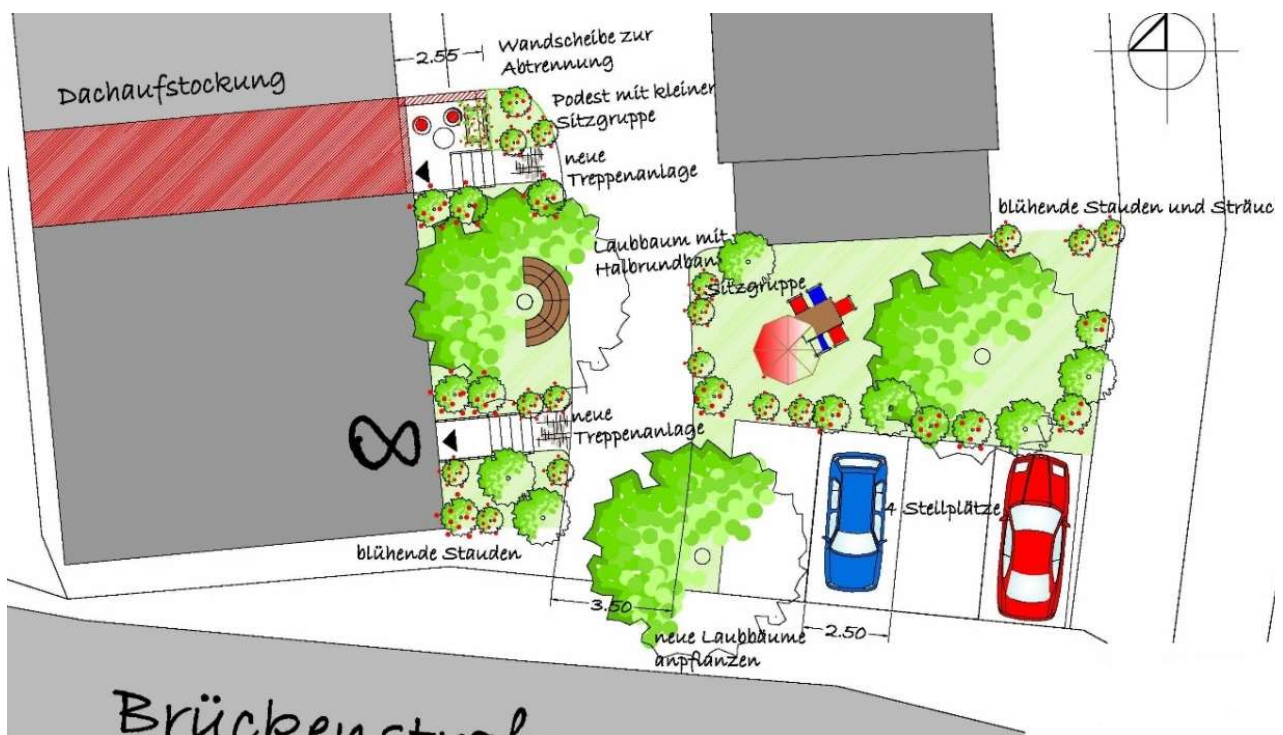
Best Practice - Beispiele zur Gestaltung von Hofräumen und Vorgärten

Betriebshof eines ehemaligen Raiffeisen-Warenlagers

Situation: funktionell angelegt und daher stark befestigt und ungegliedert

Planung: Umnutzung ehem. Bankgebäude in Wohnungen, dazu neue Hofraumgestaltung mit Stellplatzanlage und Grünflächen. Der Hofraum wird gegliedert und durchgrünt. Die Funktion des rückwärtigen Betriebshofes bleibt dennoch erhalten, ist aber von der Straße aus weniger einsehbar. Die neuen Laubbäume wirken optisch auch in den Straßenraum hinein.

Vorgesehene Materialien: Pflaster im Hof in basaltgrau, neue Treppenanlage mit Basaltstufen. Bepflanzung mit heimischen Bäumen und Sträuchern.



Wohngebäude mit ungegliederter Hoffläche, gerader Wegeführung

Planung: Durch eine Neuordnung der notwendigen Stellplätze und die Verlegung der Zuwegungen zu den Hauseingängen konnte viel „Grün“ eingebracht werden. Die Laubbäume an der Straße bewirken dabei vor allem auch eine Belebung des Straßenraumes.

Vorgesehene Materialien: Stellplätze in Ökopflaster, Gehwege in Betonsteinpflaster rot-anthrazit nuanciert, Terrassen Natursteinplatten Basalt, Stufen / Treppe mit Basaltstufen. Bepflanzung mit heimischen Bäumen und Sträuchern.



Gestaltung einer ungegliederten, geschotterten Parkplatzfläche im rückwärtigen Bereich eines Gebäudes mit Gastronomie

Situation: Der Parkplatz ist ungegliedert, der Zufahrtsbereich ist in der Ortslage deutlich zu groß.

Planung: Die Fläche wird durch neue Grünanlagen eingebunden und belebt. Ein- und Ausfahrtsbereich zum Parkplatz wird durch eine kleine „Mittelinsel“ räumlich getrennt. Einzelne Laubbäume gliedern die Fläche auch in der Vertikalen, sie schaffen schattige Stellflächen. Ein Zugang zu einem westlich angrenzenden Kinderspielplatz, der bisher über den Parkplatz erreicht wurde, wird an den nördlichen Rand des Grundstückes gelegt und durch Pflanzbeete vom Parkplatz getrennt. Insgesamt gibt es nicht weniger Parkplätze als vorher.

Vorgesehene Materialien: Parkplatz gegliedert mit Betonrandsteinen, Flächen geschottert oder als wassergebundene Decke, Zugänge zum Haus und zum Spielplatz gepflastert, alle Flächen gegliedert mit Stauden und großkronigen Laubbäumen.

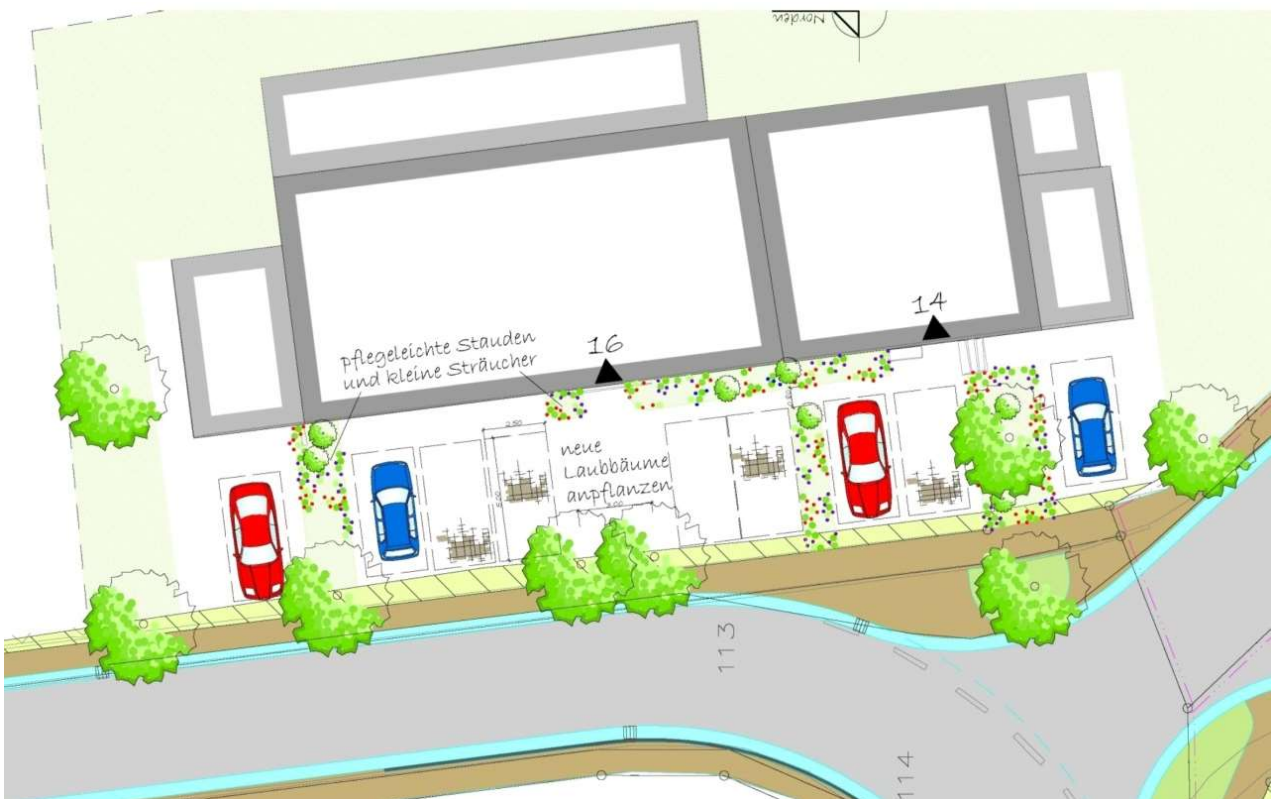
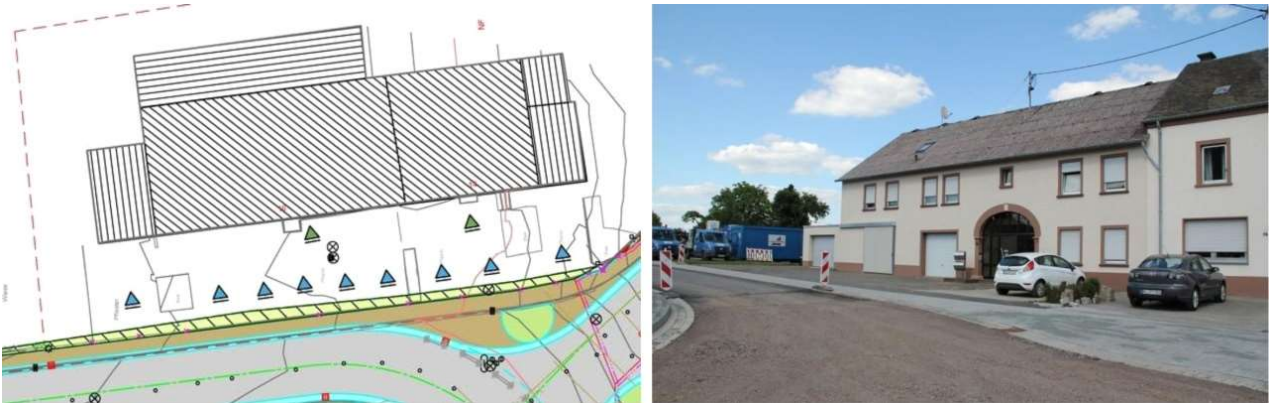


Gliederung einer großen Hofanlage durch Laubbäume und Pflanzbeete, die erforderlichen Parkplätze werden erhalten.

Situation: Die Hoffläche ist sehr langgezogen, die Fassadenlänge beträgt mit den angebauten Garagen insgesamt 38 m. Die Fläche ist nahezu vollständig versiegelt. Im Gebäudekomplex befinden sich mehrere Mietwohnungen.

Planung: Die Hoffläche wird durch einzelne Pflanzbeete begrünt und gegliedert, wobei die erforderlichen Stellplätze erhalten bleiben. Vor allem die vorgesehenen Laubbäume gliedern die Gesamtfläche und beleben damit den Gesamtbereich und vor allem auch den Straßenraum.

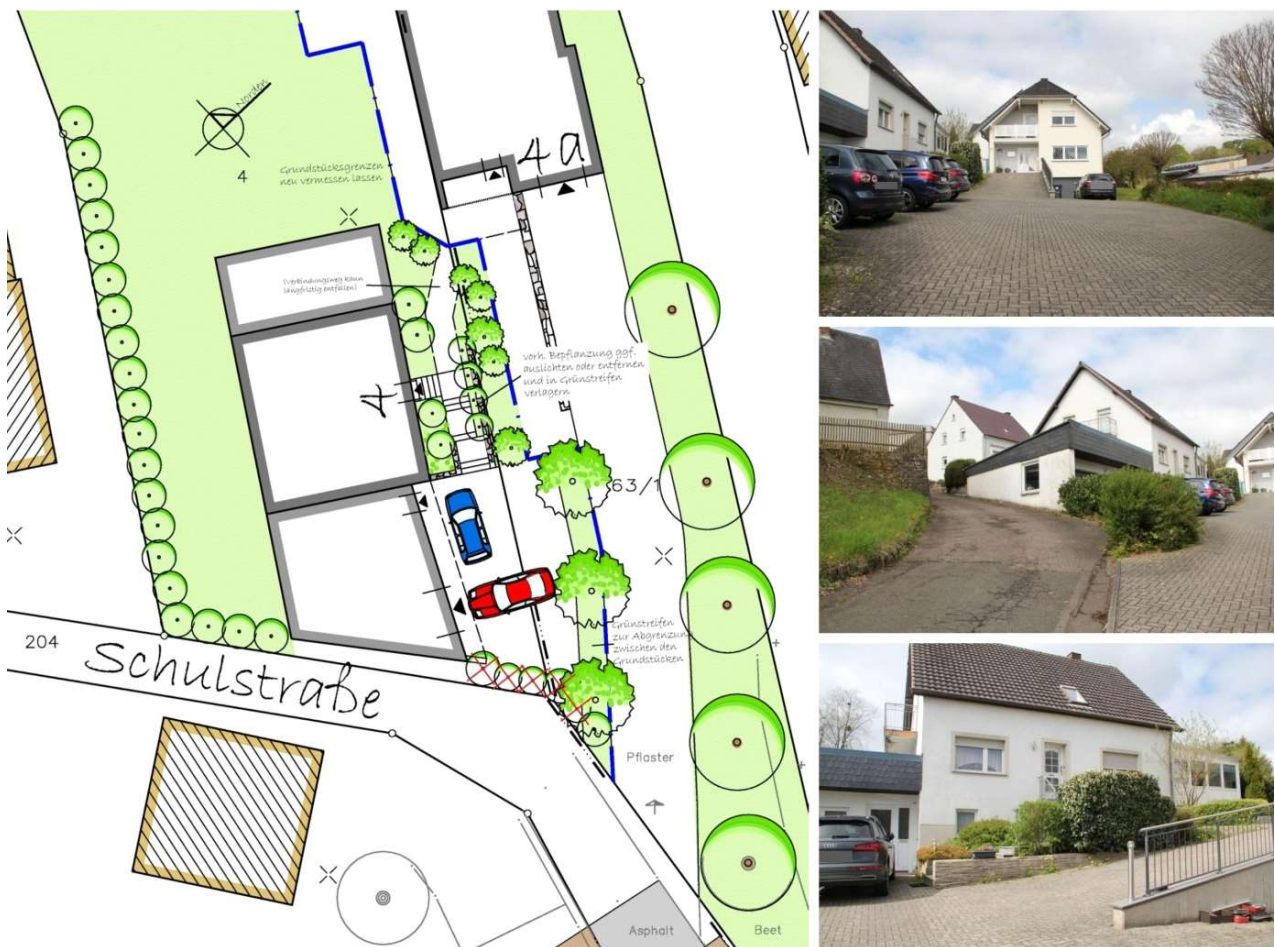
Vorgesehene Materialien: Betonsteinpflaster in grau, angepasst an das Pflaster im Gehweg



Gestaltung und Neuaufteilung eines gemeinsamen Hofraumes für zwei Wohngebäude

Situation: Die Wohngebäude (Hausnr. 4 und 4a) werden heute von einer Familie bewohnt. Künftig soll das Gebäude Nr. 4a verkauft werden, für das Anwesen Nr. 4 steht dann in den heutigen Grundstücksgrenzen kaum mehr Hoffläche zur Verfügung. Die Zufahrt zur seitlichen Garage vor Haus Nr. 4 wäre damit kaum noch möglich, es wurde daher zunächst an einen Teilabbruch der Garage gedacht.

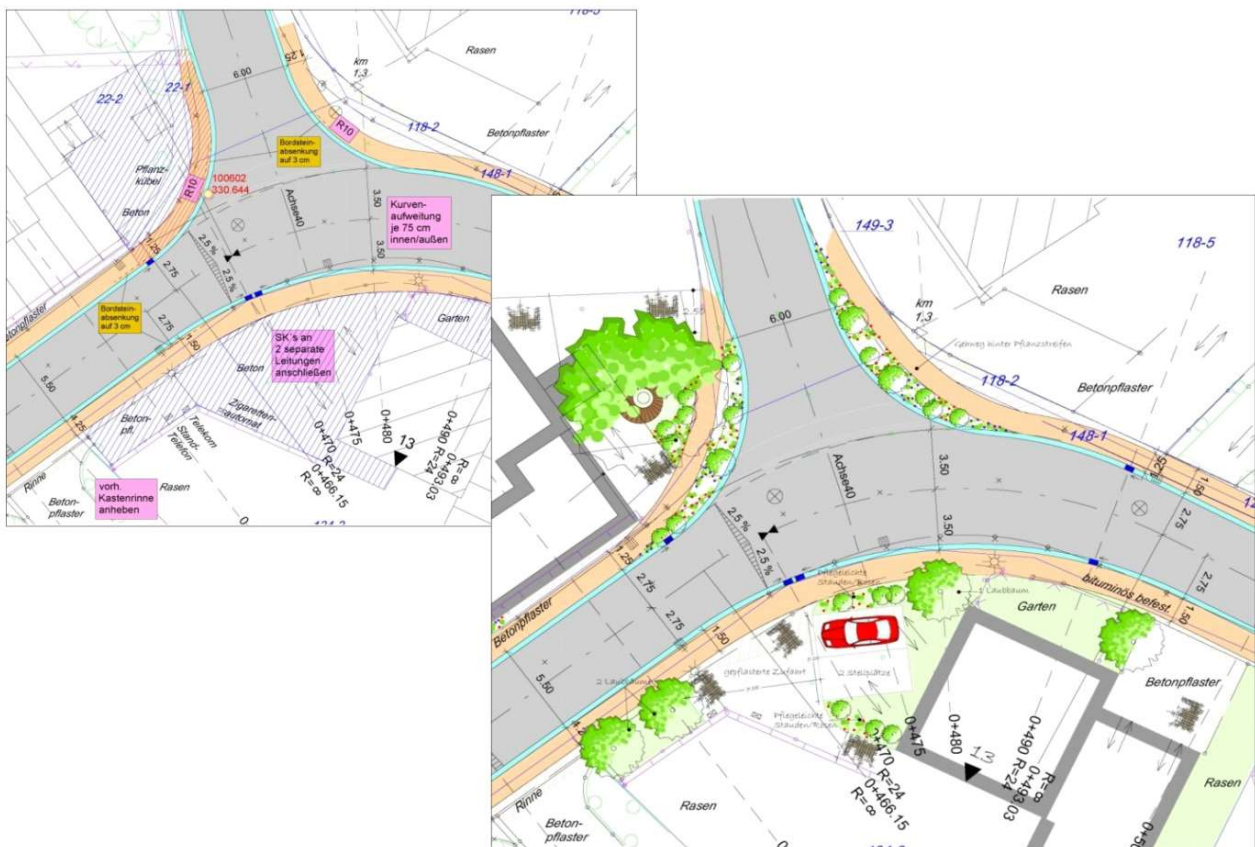
Planung: Beim Verkauf des Wohngebäudes Nr. 4a sollen die Grundstücksgrenzen verändert und neu vermessen werden. Für das Anwesen Nr. 4 kann damit so viel Platz geschaffen werden, dass die Zufahrt zur Garage möglich bleibt. Durch die Anlage einer Grünfläche mit Laubbäumen entstehen zwei getrennte Hofräume. Auch der vorhandene Treppenaufgang zum Haus Nr. 4 wird durch eine neue Grünfläche optisch aufgeweitet.



Gestaltung eines Hofraumes im Kreuzungs- und Kurvenbereich

Situation: Das Wohngebäude liegt im Kurven- und Kreuzungsbereich der Hauptortsdurchfahrt. Die alte Hoffläche war bis an die Hauskanten befestigt (bituminiert) und ungegliedert. Die Zufahrt zur seitlichen Garage war ebenfalls befestigt.

Planung: Zunächst wurde der Kreuzungsbereich selbst überplant (Gehwege hinter Pflanzstreifen auf der gegenüberliegenden Kreuzung). Auf dem privaten Grundstück wurden die Zuwegung zur Eingangstür und zwei PKW-Stellplätze, sowie der Bereich vor der Stützmauer gestaltet. Die beiden PKW-Stellplätze wurden dabei so angeordnet, dass sie zur Straße / Kreuzung hin durch Pflanzbeet und Grünstreifen kaschiert werden. Durch die Anlage einer Grünfläche mit Laubbäumen vor der Stützmauer, wird der Hofraum gegenüber dem Nachbaranwesen getrennt und die Stützmauer ebenfalls verdeckt. Insgesamt ist damit die Gesamtfläche gegliedert und wirkt großzügiger als vorher. Der Weg zum Haus wirkt durch wegbegleitenden Blumenrabatte einladend. Insgesamt beleben die Laubbäume den privaten Hofraum und den Kreuzungsbereich.



Materialkanon

Der Materialkanon zeigt eine Zusammenstellung der typischen (Bau-)Materialien der Westeifel. Er unterbreitet vor allem Vorschläge, welche industriellen Materialien zu unseren regionaltypischen Natursteinen „passen“ und wie sie zueinander gesetzt werden können. Der Materialkanon schließt an den Kanon der Baukultur Eifel an und beschränkt sich hier auf den Bereich „Straßenraum“: die Verkehrsfläche selbst und die Nebenflächen wie Gehwege, Pflanzbeete, Höfe und Vorgärten.

Bei den folgenden Zusammenstellungen der Materialien und Farbräume ist die Verwendung der natürlich vorkommenden Gesteinsarten die maßgebende Grundlage. Besonders harmonisch und dorfgerecht ist die Verwendung von Natursteinen im Straßenraum, z. B. bei drei- oder fünfzeiligen Rinnen.

Für eine harmonische Gesamtwirkung des Straßenbildes im Ort ist dabei nicht nur die Abstimmung der Materialien auf die natürlich vorkommenden Natursteine in der Region wichtig, sondern vor allem auch die Farbabstimmung der einzelnen Elemente wie Rinnenpflaster, Bordsteine, Gehwegpflaster etc. aufeinander.

Hierbei gilt das Prinzip „weniger ist mehr“: Je einheitlicher die Farbauswahl der einzelnen Elemente aufeinander abgestimmt sind, desto harmonischer und ruhiger wirkt das Gesamtbild im Straßenraum. Vereinfacht gesagt gehört „dunkel zu dunkel und hell zu hell“. Auch die Farbräume sollten eingegrenzt werden und entsprechend z. B. keine rötlichen Farbtöne mit beige-gelben kombiniert werden. Generell sollten möglichst nicht mehr als zwei, maximal drei verschiedene Farbräume aufeinandertreffen.

Natürlich vorkommende Materialien in der Region und im Eifelkreis Bitburg-Prüm

In den Dörfern der Eifel wurden seit jeher Gesteine der Region bzw. aus Steinbrüchen der näheren Umgebung zum Bauen verwendet. Naturstein ist ein ursprüngliches Baumaterial mit über 2000 Jahren Tradition. Wie kein anderes Baumaterial hat er die Eifeldörfer und damit die Eifler Baukultur geprägt.

Im Eifelkreis wurden vorwiegend roter und heller (gelblicher) Sandstein, Grauwacke und Kalkstein verwendet. Vor allem Sandsteine sind und waren aufgrund ihrer günstigen Eigenschaften in der Bearbeitung (leichte Spaltbarkeit, verhältnismäßig weiches Material) als Baumaterial beliebt z.B. als Mauerstein, Fenster- und Türgewände. Dazu kamen Basalt, Quarzit (Granit) und Schiefer als Pflaster, Bodenbeläge und Stufen.

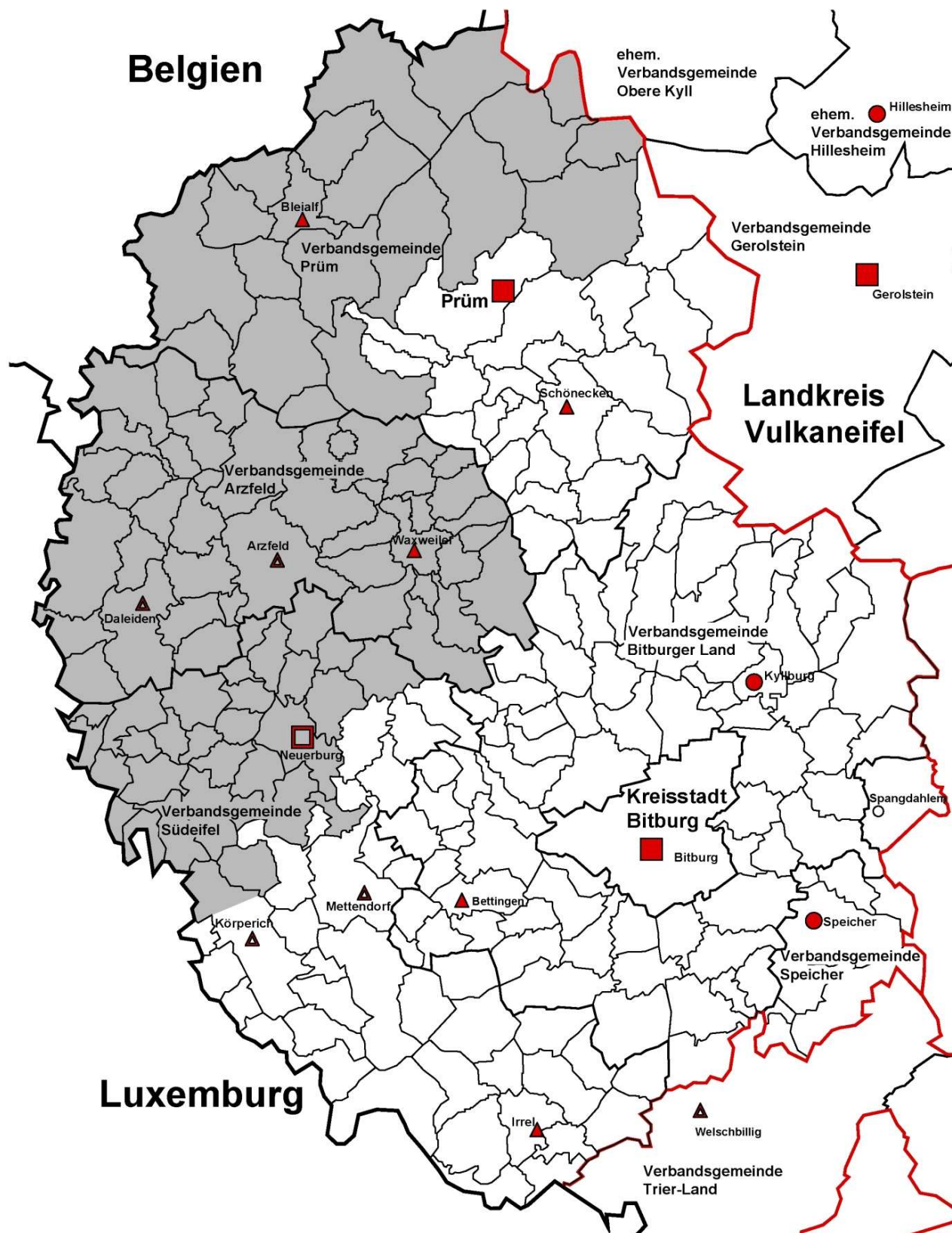
Die regional dominierenden Gesteinsarten lassen sich auch heute noch am älteren Baubestand ablesen: an den Fassaden der Gebäude, an Fenster- und Türgewänden, an Eingangstritten, Haussockeln, Mauern und natürlich auch an Kirchen und Baudenkmälern.

Neben der über Jahrhunderte gewachsenen regionalen Baukultur der Eifel prägen auch diese Materialien das „Gesicht“ des Ortsbildes, vor allem im Ortskern bzw. in den älteren Siedlungsbereichen. So kann man den Eifelkreis Bitburg-Prüm und seine Dörfer nach den überwiegend als Baumaterial verwendeten Gesteinsarten in vier Bereiche einteilen, wie die Karte auf der nächsten Seite zeigt.



Grauwacke im Eifelkreis

Grauwacke findet sich in den Ortsgemeinden der Verbandsgemeinden Prüm, Arzfeld und Südeifel. Die Übergänge zum Gebiet der Prümer Kalkmulde im Osten bzw. zum Rotsandsteingebiet im Süden sind natürlich fließend.



Der **Bereich Grauwacke** umfasst folgende Ortsgemeinden im Eifelkreis Bitburg-Prüm:

Verbandsgemeinde Arzfeld:

Arzfeld, Dackscheid, Dahlen, Daleiden, Dasburg, Eilscheid, Eschfeld, Euscheid, Großkampenbergr, Hargarten, Harspelt, Herzfeld, Irrhausen, Jucken, Kesfeld, Kickeshausen, Kinzenburg, Krautscheid, Lambertsberg, Lascheid, Lauperath, Leidenborn, Lichtenborn, Lierfeld, Lünebach, Lützkampen, Manderscheid, Mauel, Merlscheid, Niederpierscheid, Oberpierscheid, Olmscheid, Pintesfeld, Plütscheid, Preischeid, Reiff, Reipeldingen, Roscheid, Sengerich, Sevenig, Strickscheid, Üttfeld, Waxweiler

Verbandsgemeinde Prüm:

Auw bei Prüm, Bleialf, Brandscheid, Buchet, Gondenbrett, Großlangenfeld, Habscheid, Heckhuscheid, Kleinlangenfeld, Masthorn, Mützenich, Neuendorf, Oberlascheid, Olzheim, Pronsfeld, Roth bei Prüm, Sellerich, Weinsheim, Winterscheid, Winterspelt

Verbandsgemeinde Südeifel:

Affler, Ammeldingen bei Neuerburg, Bauler, Berkoth, Berscheid, Dauwelshausen, Emmelbaum, Geichlingen, Gemünd, Heilbach, Herbstmühle, Hütten, Karlshausen, Keppeshausen, Körperich (tlw.), Koxhausen, Leimbach, Muxerath, Nasingen, Neuerburg-Stadt, Obergeckler, Plascheid, Rordershausen, Scheitenkorb, Scheuern, Sevenig bei Neuerburg, Sinspelt, Übereisenbach, Uppershausen, Waldhof-Falkenstein, Zweifelscheid

Naturvorkommen Grauwacke

Grauwacke ist ein Sedimentgestein und gehört zur Gruppe der Sandsteine. Grauwacke ist meist schwarz, grau oder dunkel-bunt getönt, da sie einen großen Kohlenstoffanteil organischen Ursprungs hat. Je nach Steinbruch sind die Anteile an Quarz, Erz und Feldspat unterschiedlich – das spiegelt sich dann in der Farbstellung von einem dunklen Grau über Grün bis hin zu Braun-, Blau- und Rottönen. Neben dem Material Grauwacke wurden für Fenster- und Türgewände und vor allem für Dekorteile Rotsandsteine genommen, zum einen weil das Material farbiger ist und so Akzente gesetzt werden konnten, zum anderen aber auch wegen der leichteren Verarbeitung.



Materialkanon Grauwacke

Grauwacke korrespondiert gut mit den Natursteinmaterialien Basalt, dunklem Granit und Schiefer. Zu diesem Steinmaterial passen:

- Pflaster in Hofräumen
 - Betonstein: hellgrau, dunkelgrau
 - Naturstein: Basalt, Basaltlava, Granit, Grauwacke
- Stufen, Treppen:
 - Basaltlava, Granit, Grauwacke
- Mauerwerk / Stützmauer, Trockenmauer:
 - Grauwacke, Schiefer

Natursteinpflaster für Hofräume



Basalt



Basaltlava



Granit (hell oder dunkel)



Grauwacke

Betonsteinpflaster für Hofräume



grau



dunkelgrau

Mauerwerk für Stützmauern / Trockenmauern



Grauwacke

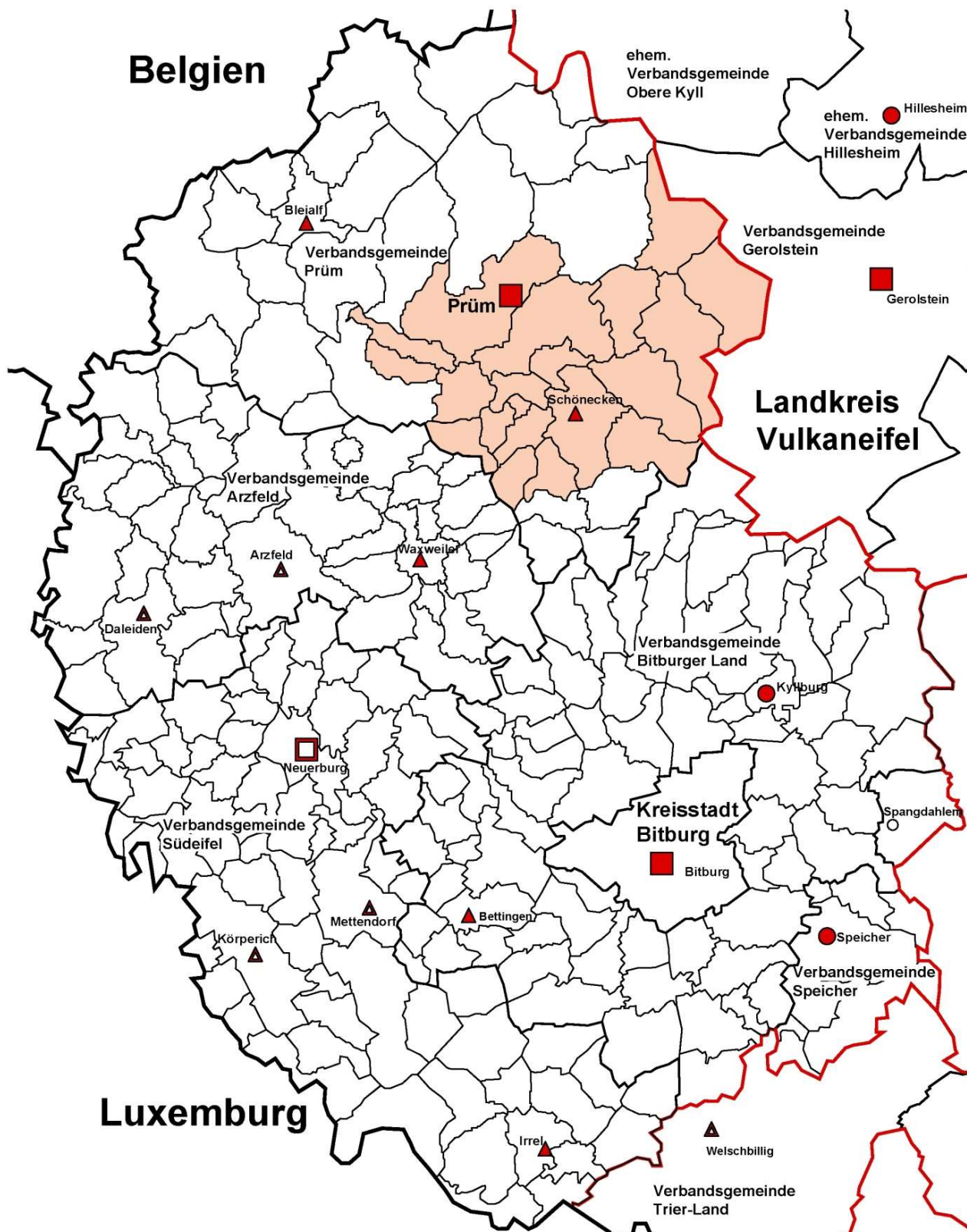


Schiefer

Stufen und Treppenanlagen sollten farblich möglichst an die übrigen ausgewählten Materialien angeglichen werden, damit ein harmonisches Gesamtbild entsteht. Größere Farbabweichungen sollten vermieden werden.

Kalkstein im Eifelkreis

Kalkstein findet sich in der Verbandsgemeinde Prüm in der sogenannten „Prümer Kalkmulde“, in den Ortsgemeinden rund um die Stadt Prüm. Auch hier sind die Übergänge in die Bereiche mit Grauwacke im Norden und Westen sowie in den Rotsandsteinbereich im Süden fließend.



Der **Bereich Kalkstein** umfasst folgende Ortsgemeinden im Eifelkreis Bitburg-Prüm:

Verbandsgemeinde Prüm:

Büdesheim, Dingdorf, Fleringen, Giesdorf, Heisdorf, Hersdorf, Matzerath, Niederlauch, Nimsreuland, Oberlauch, Orlenbach, Pittenbach, Prüm, Rommersheim, Schönecken, Schwirzheim, Seiweraath, Wallersheim, Watzerath, Winringen

Naturvorkommen Kalkstein

Kalkstein gehört zur artenarmen, aber sortenreichen Gruppe der Ablagerungs-gesteine. Er besteht überwiegend aus den Mineralen Dolomitspat, Calcit und Aragonit und kohlensaurem Calcium. In verschiedenen Brüchen kommen auch Anteile von Tonmineralien, Quarze und Gips vor.

Kalkstein ist typischerweise hell, fast weiß bis ockerfarbig, grau bzw. grau-gelb. In den Übergangsbereichen zur Grauwacke sind die Grau-Anteile höher, zum Rotsandstein die Ocker- bis Rotanteile.

Der Kalkstein eignet sich auch für Fenster- und Türgewände, trotzdem wurde auch hier oft der Rotsandstein für Dekorteile genommen, weil das Material farbiger ist und so Akzente gesetzt werden konnten.



Materialkanon Kalkstein

Kalkstein korrespondiert gut mit den Natursteinmaterialien Grauwacke (hell), Basalt, Granit (hell) und Rotsandstein. Zu diesem Steinmaterial passen:

- Pflaster in Hofräumen:
 - Betonstein: hellgrau, beige, muschelkalk
 - Naturstein: Basalt, Basaltlava, heller Granit, helle Grauwacke
- Stufen, Treppen:
 - Basalt, Basaltlava, Granit, Grauwacke
- Mauerwerk / Stützmauer, Trockenmauer:
 - Kalkstein, helle Grauwacke

Natursteinpflaster für Hofräume



Basalt



Basaltlava



Granit (hell)



Grauwacke

Betonsteinpflaster für Hofräume



grau



beige



muschelkalk

Mauerwerk für Stützmauern / Trockenmauern

Stufen und Treppenanlagen sollten farblich möglichst an die übrigen ausgewählten Materialien angeglichen werden, damit ein harmonisches Gesamtbild entsteht. Größere Farbabweichungen sollten vermieden werden.



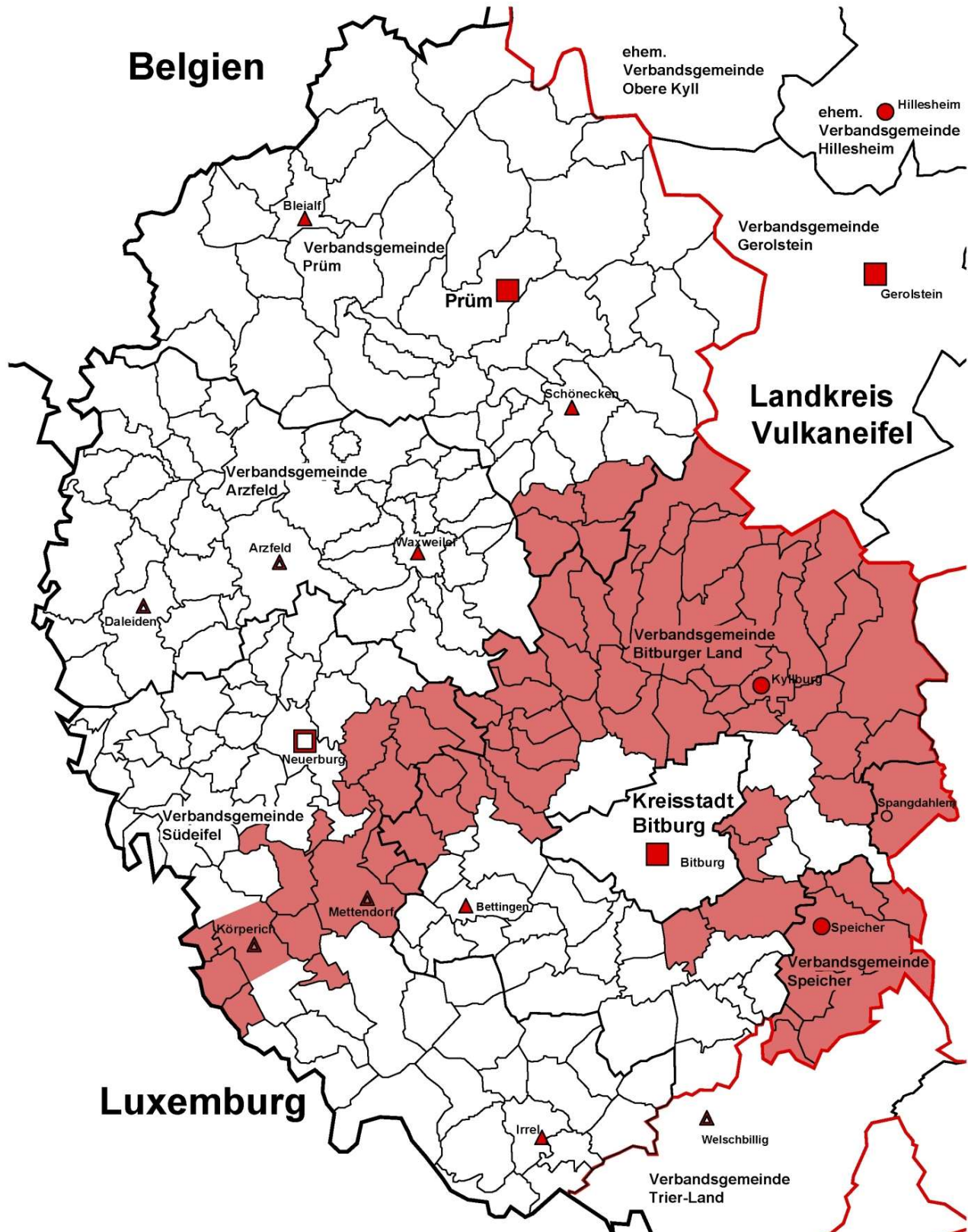
Kalkstein



helle Grauwacke

Roter Eifelsandstein im Eifelkreis

Roter Sandstein kommt als „Kylltaler Sandstein“ im Bereich Kyllburg in den Verbandsgemeinden des Bitburger Landes und der Verbandsgemeinde Speicher vor und geht im Bereich um die Stadt Bitburg in den Grau-Gelb-Sandstein über.



Der **Bereich des Roten Eifelsandsteins** umfasst die Ortsgemeinden:

Verbandsgemeinde Prüm:

Feuerscheid, Lasel, Nimshuscheid, Wawern

Verbandsgemeinde Südeifel:

Altscheid, Ammeldingen an der Our, Burg, Fischbach-Oberraden, Gentingen, Hommerdingen, Hüttingen bei Lahr, Körperich (tlw.), Lahr, Mettendorf, Niedergeckler, Niederraden, Niehl, Roth an der Our, Utscheid, Weidingen

Verbandsgemeinde Bitburger Land:

Balesfeld, Baustert, Bickendorf, Biersdorf am See, Brecht, Brimmingen, Burbach, Echtershausen, Ehlenz, Etteldorf, Feilsdorf, Fließem, Gindorf, Gransdorf, Hamm, Heilenbach, Hütterscheid, Hüttingen a.d. Kyll, Kyllburg, Kyllburgweiler, Ließem, Malberg, Malbergweich, Metterich, Nattenheim, Neidenbach, Neuheilenbach, Niederweiler, Oberkail, Oberweiler, Orsfeld, Pickließem, Röhl, St. Thomas, Scharfbillig, Schleid, Seffern, Sefferweich, Seinsfeld, Steinborn, Usch, Wiersdorf, Wils-ecker, Wißmannsdorf, Zendscheid

Verbandsgemeinde Speicher:

Auw an der Kyll, Beilingen, Herforst, Hosten, Orenhofen, Philippsheim, Preist, Spangdahlem, Speicher

Teilweise sind die genannten Ortsgemeinden geologisch dem Muschelkalk zuzuordnen, in den Bauwerken ist allerdings vielfach Roter Eifelsandstein vorzufinden, so dass sich die Materialauswahl daran orientieren sollte.

Naturvorkommen Roter Eifelsandstein

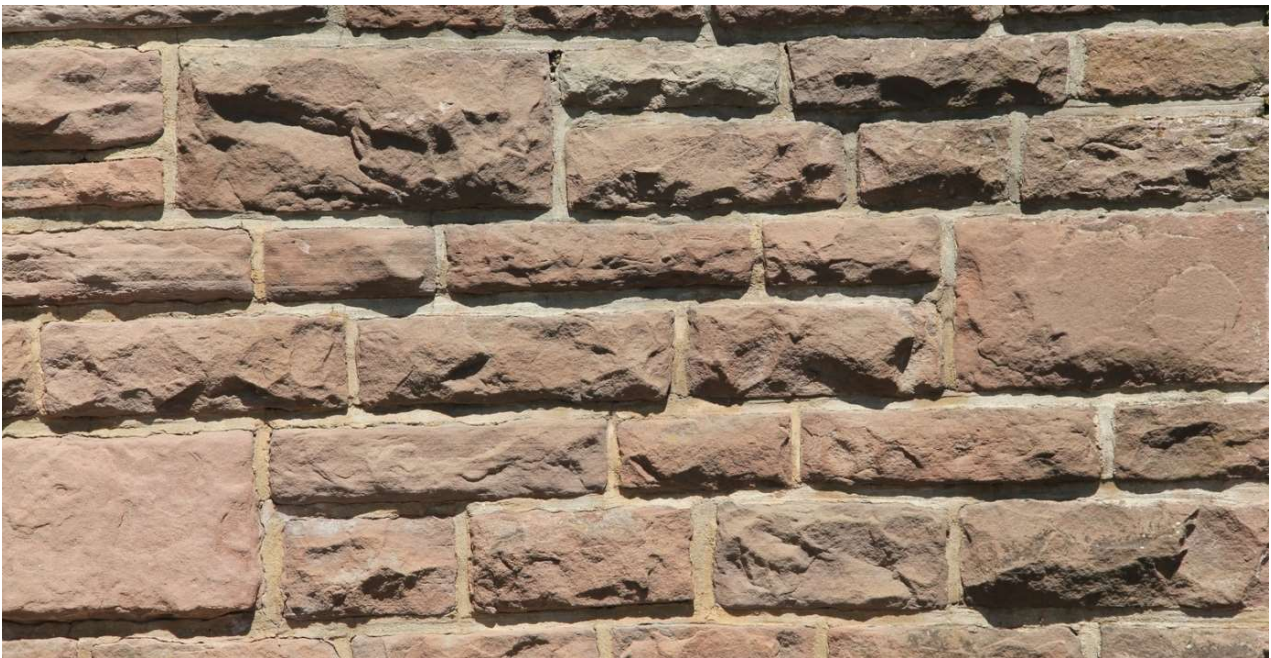
Rotsandstein ist ein tongebundenes, klastisches Sedimentgestein, entstanden durch die Verfestigung von lockerem Sand.

Der rote Eifelsandstein ist ein feinkörniger Sandstein mit roter Grundfarbe und homogenem Gefüge. In der Fachliteratur wird er auch oft als „Kylltaler Sandstein“ bezeichnet.

Sandsteine werden überwiegend zu Fassadenverkleidungen, Fenster- und Türgewänden verarbeitet. Da der Sandstein sich sehr gut bearbeiten lässt, findet er auch bei anspruchsvollen Bildhauerarbeiten und in der Restaurierung häufigen Einsatz. Der Rote Eifelsandstein wurde auch an öffentlichen Gebäuden, vor allem Kirchen als Fenster- und Türgewand verwendet.

In der Gründerzeit wurde er als Fassadenmaterial so beliebt, dass er auch in Städten, wie z. B. Trier, Koblenz und Mainz verwendet wurde. Der Eifelsandstein findet sich u. a. auch am Kölner Dom. In seinem natürlichen vorkommenden Bereich im Kylltal bestimmt der Rotsandstein das jeweilige Ortsbild, hier wurden ganze Häuser damit erbaut, die Fassaden blieben dabei unverputzt.

Der Rotsandstein lässt sich sehr gut bearbeiten, er lässt sich gut spalten und ist vergleichsweise weich (z.B. gegenüber Basalt oder Schiefer). Die Bearbeitung kann hammerrecht erfolgen, außerdem lassen sich die Oberflächen scharieren, stocken usw., der Stein ist auch für Bildhauerarbeiten sehr gut geeignet.



Materialkanon Roter Eifelsandstein

Rotsandstein korrespondiert gut mit dem Natursteinmaterial Basalt, mit dunklem Granit, Grauwacke (aus den Übergangsbereichen), Quarz-Porphyr. Zu diesem Steinmaterial passen:

- Pflaster in Hofräumen:
 - Betonstein: rötlichbraun, anthrazit, rot-anthrazit-nuanciert
 - Naturstein: Basalt, Basaltlava, Quarz-Porphyr, dunkle Grauwacke
- Stufen, Treppen:
 - Roter Eifelsandstein, Basaltlava, dunkler Granit
- Mauerwerk / Stützmauer, Trockenmauer:
 - Roter Eifelsandstein, dunkle Grauwacke

Betonsteinpflaster für Hofräume



rötlich-braun



dunkelgrau



rot-anthrazit-nuanciert

Natursteinpflaster für Hofräume



Basalt



Basaltlava



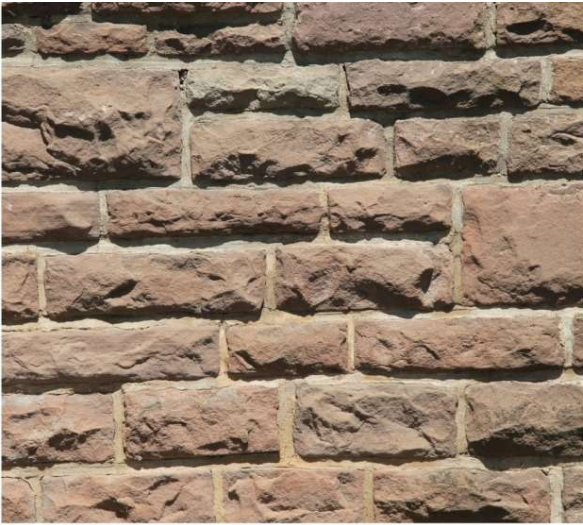
Granit (hell)



Grauwacke



Porphyr



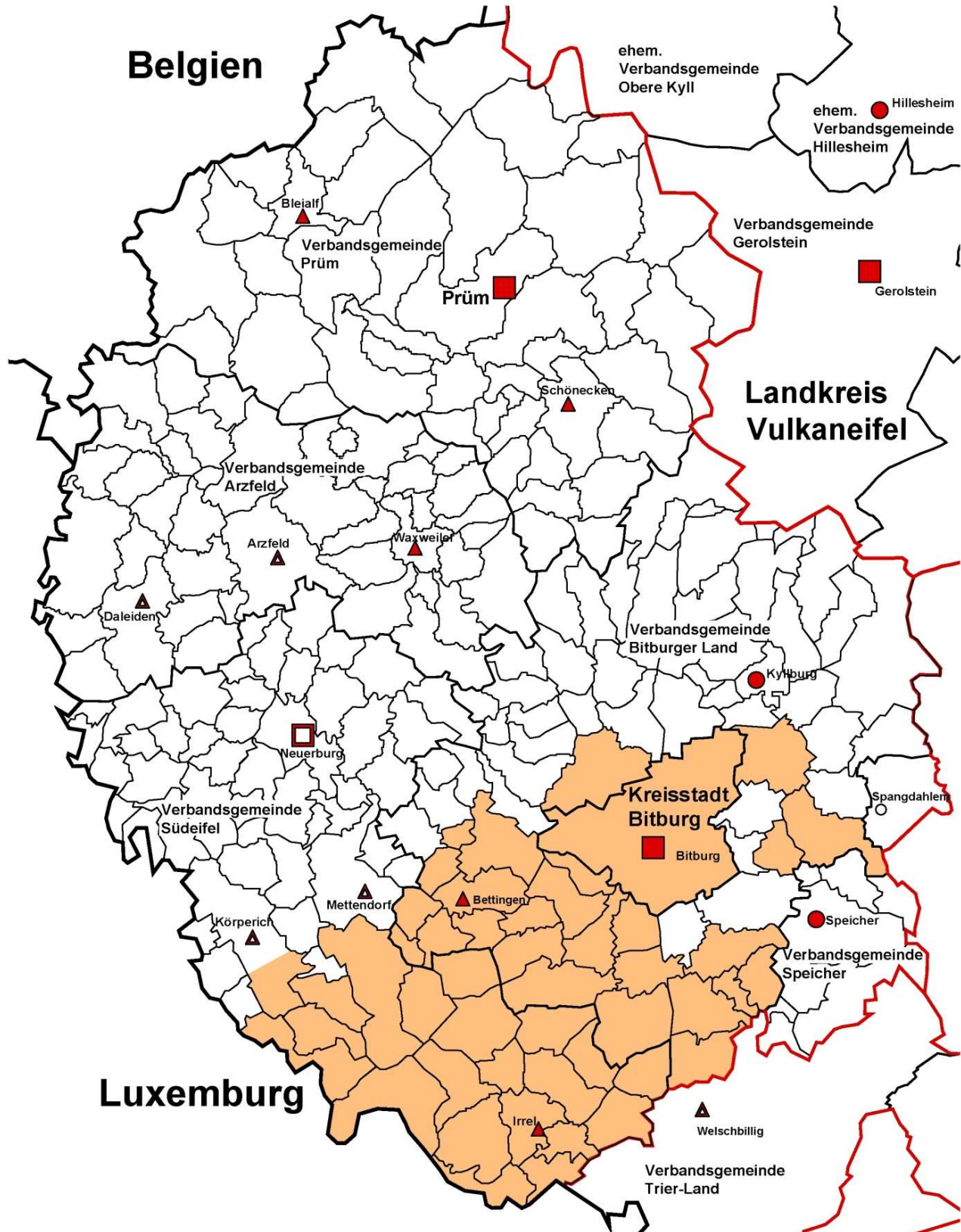
Rotsandstein



Grauwacke

Grau-Gelb-Sandstein (heller Sandstein) im Eifelkreis

Die Nuancierungen des hellen Sandsteins reichen von Beige – Gelb - Grau bis ins Grünliche. Im Eifelkreis Bitburg-Prüm ist der gelblich-graue Sandstein zu finden, so z. B. der Luxemburger Sandstein in den Dörfern des südlichen Eifelkreises.



Der **Bereich des Grau-Gelb-Sandsteins** umfasst die Ortsgemeinden:

Verbandsgemeinde Südeifel:

Alsdorf, Biesdorf, Bollendorf, Echternacherbrück, Eisenach, Ernzen, Ferschweiler, Gilzem, Holsthum, Irrel, Kaschenbach, Körperich (tlw.), Kruchten, Menningen, Minden, Niederweis, Nusbäum, Peffingen, Prümzurley, Schankweiler, Wallendorf

Verbandsgemeinde Bitburger Land:

Badem, Bettingen, Birtlingen, Dahlem, Dockendorf, Dudeldorf, Ernzen, Eßlingen, Gondorf, Halsdorf, Idenheim, Idesheim, Ingendorf, Meckel, Messerich, Mülbach, Niederstedem, Oberstedem, Oberweis, Olsdorf, Rittersdorf, Stockem, Sülml, Trimport, Wettlingen, Wolsfeld

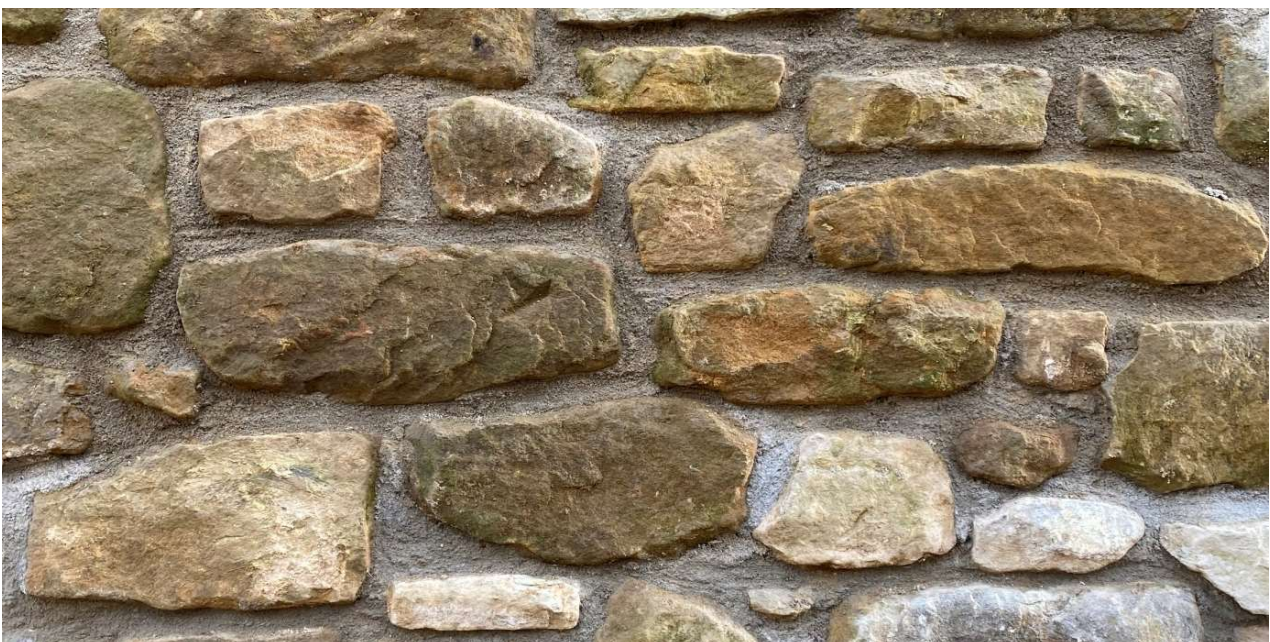
Teilweise sind die genannten Ortsgemeinden geologisch dem Muschelkalk zuzuordnen, in den Bauwerken ist allerdings vielfach Grau-Gelb-Sandstein vorzufinden, so dass sich die Materialauswahl daran orientieren sollte.

Naturvorkommen Grau-Gelb-Sandstein

Grau-Gelb-Sandstein (heller Sandstein) ist wie der Rotsandstein ein tongebundenes, klastisches Sedimentgestein. Der Buntsandstein ist ein feinkörniger Sandstein mit grau-gelber Grundfarbe und homogenem Gefüge. In der Fachliteratur wird er auch oft als „Udelfanger Sandstein“ bezeichnet.

Wie der Rotsandstein wird er ebenfalls für Mauern, Fenster- und Türgewände verarbeitet als hammerrechtes Mauerwerk an Stützmauern, als geschichtete Trockenmauern, als Sockelmauerwerk an Gebäuden. Er lässt sich ebenfalls sehr gut bearbeiten und wird auch bei anspruchsvollen Bildhau-erarbeiten verwendet.

Im Vergleich zum Rotsandstein hat der Buntsandstein einen eher warmen, beige-gelblichen Creme-Ton. Der gelbliche Stein zeigt auch graue Anteile, allerdings hier meistens ein sehr helles Grau. Passend zu diesem Naturstein können beige oder hellgraue Pflastersteine gesetzt werden.



Materialkanon Grau-Gelb-Sandstein

Grau-Gelb-Sandstein korrespondiert gut mit den Natursteinmaterialien Granit (hell), sowie mit Basalt und Grauwacke aus den Übergangsbereichen. Zu diesem Steinmaterial passen im Straßenraum:

- Pflaster in Hofräumen:
 - Betonstein: hellgrau, beige, Muschelkalk
 - Naturstein: Basalt, Basaltlava, heller Granit, helle Grauwacke
- Stufen, Treppen:
 - Basalt, Basaltlava, Granit, Grauwacke
- Mauerwerk / Stützmauer, Trockenmauer:
 - Grau-Gelb-Sandstein, helle Grauwacke

Natursteinpflaster für Hofräume



Basalt



Basaltlava



Granit (hell)



Grauwacke

Betonsteinpflaster für Hofräume



grau



beige



muschelkalk

Mauerwerk für Stützmauern / Trockenmauer



Grau-Gelb-Sandstein



helle Grauwanke

Stufen und Treppenanlagen sollten farblich möglichst an die übrigen ausgewählten Materialien angeglichen werden, damit ein harmonisches Gesamtbild entsteht keine größeren Farbabweichungen vornehmen.

Quellen- und Bildnachweis

Literatur:

Mehling, Günther (Hrsg.), 1973: Natursteinlexikon, München, Verlag Callwey

Müller, Friedrich, 1984 ff: Internationale Naturstein-Kartei, Ulm/Donau, Verlag Ebner

Produktabbildungen Betonsteinpflaster:

Kann GmbH Baustoffwerke

Bendorfer Straße

56170 Bendorf-Mülhofen

Materialabbildungen Natursteinpflaster:

Naumann Natursteine

Hahnengasse 14

54597 Lünebach

Alle Produkt- und Materialabbildungen wurden mit freundlicher Unterstützung der genannten Firmen zur Verfügung gestellt und dienen nur als Beispiel. Gleichwertige Produkte weiterer Anbieter können ebenfalls verwendet werden.

Konzept und Text, Fotos, Grafiken und Darstellungen:

Plan-Lenz GmbH
Elcherather Straße 7
54616 Winterspelt

www.plan-lenz.de



Projektträger:

Kreisverwaltung des Eifelkreises Bitburg-Prüm
Trierer Straße 1
54634 Bitburg



www.bitburg-pruem.de
www.eifel-baukultur.de



LEADER Aktionsgruppe Bitburg-Prüm
Maria-Kundenreich-Straße 7
54634 Bitburg



www.lag-bitburg-pruem.de

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums. Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Kooperation mit:

Landesbetrieb Mobilität Gerolstein
Brunnenstraße 1
54568 Gerolstein
www.lbm.rlp.de



Baukultur Rheinland-Pfalz
www.baukultur.rlp.de

